

Transatlantische Beziehungen

Dietmar Schössler
Michael Plathow *Hrsg.*

Öffentliche Theologie und Internationale Politik

Zur Aktualität Reinhold Niebuhrs



Springer VS

Transatlantische Beziehungen

Herausgegeben von

D. Schössler, München, Deutschland

Die Wiederentdeckung des gesellschaftskritischen Theologen und politischen Beraters der amerikanischen Regierung während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Reinhold Niebuhr (1892 – 1971), soll mit der Reihe TRANSATLANTISCHE BEZIEHUNGEN als wichtiger Impuls für den transatlantischen Diskurs aufgenommen und vorangetrieben werden. Denn die neue sicherheitspolitische „Unübersichtlichkeit“ (J. Habermas) verlangt übergreifende Konzepte, die seit dem Ende des Ost-West-Konflikts zugunsten partikularer Ansätze zurückgedrängt wurden. Inzwischen zeigte sich, dass es nicht um eine radikale Abwendung von „konservativen“ Konzepten gehen kann, sondern um deren – im mehrfachen Sinne – kreative „Aufhebung“. Ziel der Reihe ist es, an diesem sich entwickelnden Diskurs mitzuwirken. Die Publikationen der Reihe richten sich vor allem an PolitikwissenschaftlerInnen, TheologInnen und SoziologInnen.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dietmar Schössler

Universität der Bundeswehr München, Deutschland

Dietmar Schössler • Michael Plathow (Hrsg.)

Öffentliche Theologie und Internationale Politik

Zur Aktualität Reinhold Niebuhrs

Herausgeber

Prof. Dr. Dietmar Schössler
Universität der Bundeswehr München
Deutschland

Prof. Dr. Michael Plathow
Universität Heidelberg
Deutschland

Gefördert durch die Deutsche Atlantische Gesellschaft/Forum Mainz e.V.

ISBN 978-3-658-00023-3

ISBN 978-3-658-00024-0 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-00024-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.springer-vs.de

Inhalt

Vorwort	9
Reinhold Niebuhr: Sein Leben und Werk	14
<i>Dietmar Schössler</i>	
1. Überblick	14
1.1 Das internationale Sicherheitsdilemma	14
1.2 Römerbrief: Röm. 7, 15-25	16
1.3 Kurze Zusammenfassung	17
2. Das internationale Sicherheitsdilemma – Zur Entfaltung eines Konzepts	18
Sicherheitspolitische Lage-Entwicklung und ihre theoretische Widerspiegelung	18
3. Reinhold Niebuhr – Leben und Werk	20
3.1 Vita activa	20
3.2 Vita Contemplativa	22
3.2.1 Überblick	22
3.2.2 Topoi - Schlüsselbegriffe seiner Theologie und Christologie	23
3.2.3 Die politisch-anthropologische Basis	25
3.2.4 Theorie der internationalen Beziehungen	25
3.2.5 Der gerechte (Verteidigungs-)Krieg	36
3.2.6 Zusammenfassung	52
4. Zur Reichweite der Niebuhrschen Begriffe: Vergleich von empirischer Lage – Analyse und christlich-realistischer Begrifflichkeit	55
4.1 Konstante Lage-Faktoren	55
4.2 Variable, neue Erscheinungsformen	56
4.3 Der Befund: Zur ‚Reichweite‘ der Niebuhrschen Begrifflichkeit	57

Reinhold Niebuhr und die I. Weltkirchenkonferenz in Amsterdam 1948. Das christliche Zeugnis internationaler Verantwortung.....	59
<i>Michael Plathow</i>	
1. Reinhold Niebuhr: Oxford (12.-26.7.1937) und Amsterdam (22.8. – 4.8. 1948)	60
2. Reinhold Niebuhrs Amsterdamer Vortrag: Das christliche Zeugnis für die Ordnung der Gesellschaft und des nationalen Lebens	61
3. Reinhold Niebuhr und Karl Barth	68
4. Reinhold Niebuhrs konstitutive Leitgedanken.....	69
5. Nachhaltige Impulse für die Ökumene.....	71
Reinhold Niebuhrs Einfluss auf die » public theology «. Dargestellt am Beispiel von Max L. Stackhouse	75
<i>Frederike van Oorschot</i>	
1. Niebuhrs Bedeutung für die Entstehung der »public theology«.....	75
2. Niebuhrs Einfluss auf die »public theology« von Max L. Stackhouse.....	78
2.1 Die »historical-eschatological method«.....	78
2.2 »Epistemic realism« – Offenbarungstheologische und anthropologische Grundannahmen	80
2.2.1 Private und öffentliche Offenbarung bei Niebuhr.....	80
2.2.2 Anthropologie: iustitia originalis und Sünde	83
2.2.3 Epistemischer Realismus bei Stackhouse.....	84
2.3 Gesellschaftsanalyse und Weltgesellschaft	87
3. Zur Bedeutung Niebuhrs für die Öffentliche Theologie – Fazit.....	90
Gerecht und Sünder zugleich im Kalten Krieg. Reinhold Niebuhrs christlicher Realismus und die Sündenlehre	95
<i>Alexander Maßmann</i>	
1. Einleitung	95
2. Niebuhrs christlicher Realismus im Gespräch mit Augustin und Luther	96
3. Die exegetische Diskussion um Röm 7.....	105
4. Die bleibende Legitimität des » <i>simul iustus et peccator</i> «	109

5. Der christliche Realismus und seine Gefährdungen.....	114
6. Christlicher Realismus im Kalten Krieg	117
Grenzen der Freiheit – Reinhold Niebuhrs theologisch-politischer Beitrag für eine demokratische Gesellschaft	127
<i>Nina-Dorothee Mützlitz</i>	
1. Einleitung	127
2. Der Demokratiebegriff Reinhold Niebuhrs	128
3. Niebuhrs theologisch-politischer Beitrag für eine demokratische Gesellschaft	141
Was Sozialethiker heute von Niebuhr lernen können. Am Beispiel der »Hartz IV«-Diskussion dargestellt	147
<i>Alexander Dietz</i>	
1. Die Diskussion um »Hartz IV«	147
2. Ernstnehmen der Sünde / Absage an Ideologien jeglicher Couleur	150
3. Kritik an einer interessengeleiteten Reduktion auf Individualethik	156
4. Perspektive der Betroffenen ernst nehmen / Ambivalenz des Bildungs-Postulats.....	160
5. Ernstnehmen von Machtverhältnissen / Realistische Annäherung an die Gerechtigkeit	163
6. Fazit.....	165
Ausgewählte Daten zu Reinhold Niebuhrs Biographie und Bibliographie	167
Autorenverzeichnis	169

Vorwort

Die in den USA wieder begonnene Rezeption des gesellschaftskritischen Theologen und politischen Beraters der amerikanischen Regierung während und nach dem II. Weltkrieg Reinhold Niebuhr (1892-1971) soll mit dieser wissenschaftlichen Studie aufgenommen werden als Impuls für den deutschsprachigen und transatlantischen Diskurs.

Die neuere sicherheitspolitische »Unübersichtlichkeit« (J. Habermas) verlangt übergreifende Konzepte, die seit dem Ende des Ost-West-Konflikts zugunsten partikularer Ansätze zurückgedrängt wurden. Inzwischen zeigte sich, dass es nicht um radikale Abwendung von »konservativen« Konzepten gehen kann, sondern um deren kreative Aufhebung (im mehrfachen dialektischen Verständnis). So verwundert es nicht, dass es mit der in den USA jetzt begonnenen erneuten Niebuhr-Rezeption wieder eine komplexere interdisziplinäre Theorie der internationalen Beziehungen/Politik sichtbar wird.

Für die noch sehr defizitäre deutsche »strategic community« eröffnet sich jetzt nochmals die Gelegenheit, sich in die Niebuhr-Rezeption einzubringen und hierdurch auch in diesem Bereich den transatlantischen Dialog wieder zu intensivieren.

Die Reihe *Transatlantische Beziehungen* hat sich deshalb vor allem folgende Ziele gesetzt:

1. Das facettenreiche Werk Reinhold Niebuhrs in Deutschland einer größeren *Öffentlichkeit* bekannt machen. Den realistischen und pragmatischen Ansatz seiner öffentlichen Theologie in seiner Orientierungskraft für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen erschließen.
2. An einer Stärkung des atlantischen Dialogs durch *Synchronisierung* der sicherheitspolitischen Planungsprozesse in beiden Ländern mitzuwirken, d. h. die sicherheitspolitische Planung in Deutschland mit den entsprechenden Forschungs- und Planungsebenen der US-Strategie-Gemeinschaft - als eine Art institutionalisierte Dauerdebatte und -reflexion - zu verknüpfen.
3. Die *Früherkennung* von sicherheitspolitischen und strategischen Problemen - insbesondere von sich (verdeckt) entfaltenden künftigen Konflikt- und Kriegsszenarien anhand kreativer Kombination von ideengeschichtlichen

wie empirisch-analytischen Methoden in transatlantischer Kooperation voranzutreiben.

4. Erhöhung des *Theorie-Niveaus* der deutschen sicherheitspolitischen und strategischen Debatte (einschließlich ihrer bislang noch defizitären akademischen Erscheinungsform, z. B. in einer zu rekonstruierenden Theorie internationaler Politik mit klaren Vermittlungen in die – ebenfalls noch zu entfaltende – Konflikt-Forschung und Militär-Wissenschaft).
5. *Geostrategische Rahmen-Analyse*: Infragestellen und methodisch kontrollierte kritische Überprüfung des Theorems einer vorgeblichen oder tatsächlichen Verlagerung des weltpolitischen Schwerpunkt-Raumes vom europäisch-atlantischen zum ostasiatisch-pazifischen System (ebenfalls als Moment der sicherheitspolitischen Dauerdebatte).

In der Interdisziplinarität von öffentlicher Theologie und internationaler Politik präsentieren die folgenden Forschungsbeiträge die nachhaltige Wirkung Reinhold Niebuhrs:

Dietmar Schössler expliziert in einer umfassenden Studie die aktuellen Rahmenbedingungen internationaler Sicherheitspolitik auf dem Hintergrund von Reinhold Niebuhrs Vita und der Theoriegestalt eines als »Realismus« zu charakterisierenden Denkansatzes.

Michael Plathow bedenkt die ökumenische Bedeutung Reinhold Niebuhrs bei und nach der I. Weltkirchenkonferenz in Amsterdam 1948 »Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan« für das weitere Verhältnis von »Kirche und Gesellschaft« in einer globalen Welt.

Frederike van Oorschot gibt eine konzeptionelle Analyse von Reinhold Niebuhrs Theologie und weist am Beispiel des amerikanischen Theologen Max Stackhouse R. Niebuhrs starke Wirkung als »öffentlicher Theologe« für die gegenwärtig diskutierte öffentliche Theologie nach.

Alexander Maßmann diskutiert als Strukturelement von Reinhold Niebuhrs »christlichem Realismus« dessen Sündenlehre (zugleich Sünder und Gerechtfertigter) in der Perspektive neutestamentlicher Exegese und politischer Problemstellungen.

Nina-Dorothee Mützlitz stellt Reinhold Niebuhrs Beitrag für das sozialetische Theoriekonzept einer demokratischen Gesellschaft dar.

Alexander Dietz zeigt in einem sozialpolitischen Beitrag »spezieller Ethik« am Beispiel der »Hartz IV«-Diskussion in Deutschland die Annäherung an Gerechtigkeit durch Reinhold Niebuhrs »Realismus und Pragmatismus«.

Unter diesen verschiedenen Aspekten bestätigen die Forschungsbeiträge die nachhaltig wirkende Denk- und Urteilskraft des politischen Theologen Reinhold Niebuhr.

Mögen diese Studien zu Reinhold Niebuhrs öffentlicher Theologie und internationaler Politik die Interdisziplinarität der Reinhold Niebuhr-Forschung in den transatlantischen Beziehungen weiter anregen.

Heidelberg, Juli 2012

Prof. Dr. Dietmar Schössler
Prof. Dr. Michael Plathow

Reinhold Niebuhr: Sein Leben und Werk

Dietmar Schössler

The terms Idealism and Realism are not analogous in political and in metaphysical theory... In political and moral theory, realism denotes the disposition to take all factors in a social and political situation, which offer resistance to established norms, into account, particularly the factors of self-interest and power. In the words of a notorious realist, Machiavelli, the purpose of the realist is to follow the truth of the matter rather than the imagination of it... This definition of realism implies that idealists are subject to illusions about social realities, which indeed they are. Idealism is, in the esteem of its proponents, characterized by loyalty to moral norms and ideals, rather than to self interest, whether individual or ... collective Augustine was ... the first great realist in western History. He deserves this distinction because his picture of social reality in his *civitas dei* gives an adequate account of the social factions, tensions, and competitions which we know to be well-nigh universal on every level of community; while the classical age conceived the order and justice of its Polis to be a comparatively simple achievement, which would be accomplished when reason had brought all subrational forces under its dominion. This difference in the viewpoint of Augustine and the Classical philosophers lies in Augustine's Biblical, rather than rationalistic, conception of human selfhood with the ancillary conception of the seat of evil being in the self... Augustine broke with classical rationalism in his conception of the Human self, according to which the self is composed of mind and body, the mind being the seat of virtue because it has the capacity to bring all impulses into order; and the body, from which come the lusts and ambitions, being the cause of evil. According to Augustine the Self is an integral unity of mind and body. That is why Augustine could refute the classical theory with the affirmation that „it is not the bad body which causes the good soul to sin but the bad soul which causes the good body to sin.“ ... This concise statement of the Christian position surely refutes the absurd charge of moderns that the Christian faith is dualistic and generates contempt for the body... Compared with a Christian Realism, which is based on Augustine's interpretation of biblical faith, a great many modern social and psychological theories ... are in fact no more realistic than the classical philosophers. Thus modern social and psychological scientists are forever seeking to isolate some natural impulse such as aggressiveness and to manage it ... Their inability to discover the corruption of self interest in reason... and to measure the spiritual dimension of man's inhumanity and cruelty, gives an air of sentimentality to the learning of our whole liberal culture.

Reinhold Niebuhr. Augustine's Political Realism, in: ders.: Christian Realism and Political Problems, New York 1953, pp. 120 ff.

1. Überblick

Herz versuchte vor allem zu ergründen, wie jene keiner höheren Autorität unterworfenen internationalen Akteure

„... infolge gegenseitigen Verdachts über die Absichten des anderen sich um ihrer Sicherheit, d. h. ihres Überlebenswillen, auf Verteidigung gegen den nunmehr als ‚Gegner‘ empfundene anderen einstellen müssen, was im Zirkel zu entsprechender Reaktion des (vielleicht an sich eben so friedlich eingestellten) Gegenübers führen muss.mit dem Resultat von Machtakkumulation, Machtwettstreit, Aufrüstung, tatsächliche Gewaltanwendung.“ (*John Herz, zit. N. R. Meyers: Die Lehre von den Internationalen Beziehungen, Düsseldorf 1977, S. 65*)

1.1 *Das internationale Sicherheitsdilemma*

Das sogenannte Internationale Sicherheitsdilemma entspringt dem Tatbestand, dass politische Herrschaft und ihr Territorium weltweit in derzeit rund 200 Nationalstaaten aufgeteilt ist. Von heute her rückblickend kann man für das 20. Jahrhundert festhalten, dass mit dem Niedergang der westlichen Kolonialimperien und dem revolutionären Aufstieg neuer Kräfte eine ‚dritte‘ Welt entstanden war, die sich in rund 100 neuen politischen Akteuren mit Subjekt-Qualität manifestierte, so dass zu den rund 65 souveränen Staaten am Ende des 2. Weltkrieges diese rund 100 zusätzlichen Akteure traten, vermehrt um weitere Nationalstaaten, die nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums an dessen Stelle traten.

Es herrscht zwar keine reine Anarchie, u. a. auch wegen zunehmender Netzwerke regionaler und globaler Organisationen. Doch bewirkt das nach wie vor herrschende Strukturdefizit des internationalen Systems, d. h. das Fehlen einer die Staatenwelt überwölbenden Instanz, ausgestattet mit dem Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit (M. Weber) eine de facto Anarchie, so dass – alles in allem – weiterhin von einem internationalen Selbsthilfe-System gesprochen werden muss. Im Ost-West-Konflikt war dieses anarchische Grundmuster, durch den sog. Supermächte-Antagonismus einem universellen Leviathan vergleichbar, etwas abgemildert worden. In der darauf folgenden post-konfrontativen Periode sind weitere Anstrengungen unternommen worden, eine sicherheitspolitische Architektur zu errichten, die jene Funktionen des Supermächte-Bilateralismus analog abzubilden vermag. Es zeigt sich jedoch seit den 90er Jahren bis heute, dass neben erfolgreichen Einhegungs-Bemühungen geradezu eruptiv eine Periode Neuer Kriege ausgebrochen ist, die uns derzeit im Jahresschnitt über 80 bewaffnete Konflikte beschert.

Das mithin weiterwirkende Sicherheitsdilemma entspricht dieser Struktur des heutigen internationalen Systems – und es erweist sich auch als prinzipiell nicht aufhebbar:

Aus dem legitimen Streben nach politischer Subjekt-Qualität entstehen souveräne, territorial geschlossene Gebilde, die sich jeder Einvernahme in höherwertige zivilisatorische Vergesellschaftungen nach dem Kantschen Modell einer *civitas maxima* verweigern. Allenfalls freiwillige Zusammenschlüsse werden als gerade noch mit dem nationalen Interesse kompatibel erachtet. (Die EU-Entwicklung als Extremfall integrationistischer Ideologie bewirkt, dass mit forciertem Weiterbetreiben solcher Integration die Gegenkräfte geweckt und der Rückbau dieser überorganisierten Gebilde beschleunigt werden.)

Die nationalen Interessen stoßen im politisch-territorial fragmentierten Raum aufeinander und bilden gleichsam eigendynamisch immer wieder jenes Grundmuster einer zumindest halb-anarchischen Struktur des internationalen Systems ab.

Im Interesse aufrechtzuerhaltender bzw. sich ausweitender (!) Subjektqualität trachtet jeder Staat danach, souverän über eigene Gewaltmittel zu verfügen, um hierdurch das Defizit an entsprechenden übergeordneten Gewaltpotentialen (regional oder universell) auszugleichen. (Kollektive Verteidigungs-Bündnisse wie die NATO sind auf regionaler Ebene erfolgreich – und sie vermögen deshalb, wenn die Mitgliederzahl einen gewissen Schwellenwert nicht übersteigt, dieses kontinuierlich wirkende Sicherheitsdilemma wenigstens auf regionaler Ebene aufzuheben.)

Dieser Griff nach eigenen Waffen ist weltweit etabliert, weil jeder Akteur dem anderen bzw. den anderen Akteuren misstraut (in einem objektiven Sinne, eben aus der Strukturgegebenheit heraus) – was im Extremfall zu präventiven Kriegen und im Normalfall zu halbwegs durch Rüstungskontrollpolitik gebändigten Rüstungs-Wettläufen führt. So haben China und Nordkorea im ostasiatisch-pazifischen Raum neue Rüstungsschübe ausgelöst, u. a. in Japan, das auch von seiner nuklear-pazifistischen Doktrin abzurücken beginnt. Ganz allgemein ist jetzt – siehe Iran-Frage – der Trend, sich ABC-Waffen und deren Trägermittel zu beschaffen, selbst von Friedensforschern nicht mehr zu leugnen. Außerdem erfolgt regelmäßig eine Projektion solcher drohenden Kollisionen in Dritt-Länder, in denen – wie bereits in der Periode des Ost-West-Konflikts – die bewaffneten Konflikte ohne das Risiko eines Welt-Krieges durchgeführt werden können.

Diese kleine Skizze des internationalen Sicherheitsdilemmas sei hier zunächst als Einstieg von der Oberfläche der empirischen Erscheinungsformen her verstanden. Das nicht zu beseitigende Dilemma besteht mithin in jenem Zirkel, dass wegen Unsicherheit und nicht vorhandener neutraler Macht mit echtem Gewaltmonopol, jedes rational handelnde politische Subjekt sich des Zugriffs auf

eigene Gewaltinstrumente versichert. Eigentlich ist jedes Mitglied der VN zu einer solchen Fähigkeit, im Sinne des Art. 51 UNO-Charta, geradezu verpflichtet, um nicht als Trittbrettfahrer und Nutznießer der von anderen aufgebrachtene Sicherheitskosten in eine Paria-Rolle gedrängt zu werden. Ausdrücklich sei hervorgehoben, dass neben dem bislang singulären Erfolgsmodell NATO (das durch Spaltungen bereits bedroht ist) vor allem bilaterale Sicherheitsstrukturen, wie sie der ostasiatisch-pazifische Raum aufweist, eine gute Perspektive haben. (Eine zumindest implizite Bilateralität herrscht ja bereits in den Beziehungen zwischen der z. Z. einzigen Supermacht USA und einer Vielzahl williger Koalitionäre.)

1.2 Römerbrief: Röm. 7, 15-25

Bereits nach den gescheiterten idealistischen Ansätzen zur Lösung des Sicherheitsdilemmas durch einen sogenannten VÖLKERBUND und angesichts der neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen durch Bolschewismus, Faschismus und Militarismus – d. h. durch neuartige Kasernen-Staaten ungeahnter Totalität – hatte sich eine wachsende Gruppe insbesondere angelsächsischer Wissenschaftler in die zögerlich beginnende Debatte über die sicherheitspolitischen Konsequenzen dieser die Illusionen der Nachkriegszeit abrupt konterkarierenden Herausforderungen einzuschalten begonnen. Eine zunehmende Bedeutung kam hierbei in den USA dem Theologen Reinhold Niebuhr und den ihn tragenden intellektuellen Gruppen zu. Niebuhr hatte das defizitäre Menschenbild und die daraus resultierende illusionäre Politikauffassung erkannt, die mehr oder weniger ausdrücklich hinter den Theorie- und Praxisbeiträgen der seit Weltkriegsende dominierenden politischen und intellektuellen Eliten des Westens stand. Diesem Idealismus (i. S. von moral idealism) gegenüber begannen sich allmählich realistischere Ansätze zu formieren – wobei in den USA den Niebuhrianern allmählich eine Schlüsselposition in diesem für die Existenz des Westens ausschlaggebendem Disput zufiel.

Ein zentraler Topos, den Niebuhr – „America’s preeminent religious intellectual“ (M. Silk p. 45) – in seinen Stellungnahmen öffentlichkeitswirksam entfaltete, war hier das 7. Kapitel des Römerbriefes, in dem wie in einem Brennpunkt, namentlich in den Versen 15 bis 25, die gleichsam anthropologisch bedingte Dialektik menschlicher Existenz aufgeschlüsselt wird. Im Vers 15 heißt es (bekanntlich): „Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich.“ Von diesem Bezugsrahmen her wird dann weiter gefolgert, Vers 18: „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen, kann ich nicht.“ Und, Vers 21: „So finde ich nun das Gesetz, dass mir, der ich das Gute tun will,

das Böse anhängt.“ Denn, Vers 22 „ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.“ Doch, Vers 23: „Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“

It was Niebuhr who graced the cover of Time magazines ... and he and Tillich in particular were called upon to pronounce on any and all questions of faith and morals helped fashion the religious consensus that marks postwar American culture.“ (*Mark Silk: Spiritual Politics. Religion and America since World War II, New York et al. 1989, p. 50*)

Ersichtlich hat Niebuhr durch diesen Zugriff und die Entfaltung dieser Begrifflichkeit der friedenspolitischen Debatte eine solidere anthropologisch begründete Basis liefern wollen, um von vornherein auf die in ‚Letzter Instanz‘ wirkenden Ursachen von Sicherheit bzw. Unsicherheit aufmerksam zu machen. Damit dokumentierte er, dass der Disput wie die daraus abzuleitende Politik sich an solchen anthropologischen Konstanten orientieren sollte, um nicht den trügerischen und letztlich friedensgefährdenden Scheinlösungen idealistischer Politikentwürfe weiterhin aufzusitzen.

1.3 Kurze Zusammenfassung

Unsere einführende Übersicht hat die Struktur des Internationalen Sicherheitsdilemmas analysiert – wobei ersichtlich wurde, dass es bei diesem Problem weniger um die Folgen subjektiver Bösigkeit, als vielmehr um die sicherheitspolitischen Konsequenzen einer strukturellen Konstellation geht, die in ‚letzter Instanz‘ auf konstante Wesensmerkmale menschlicher Existenz zurückzuführen sind. Erst als die Bedrohungen des Friedens nicht mehr abzuleugnen waren und die Nationalsozialisten wie die japanischen Militaristen ihre Pläne auch mit aller Macht durchzuführen begannen, hatte sich der vorherrschende politische Idealismus endlich ad absurdum geführt – und realistische Gegenentwürfe bekamen eine zuvor nicht mögliche öffentliche Resonanz.

2. Das internationale Sicherheitsdilemma – Zur Entfaltung eines Konzeptes

Sicherheitspolitische Lage-Entwicklung und ihre theoretische Widerspiegelung

Noch bis in die 70er und 80er Jahre galt das Buch des deutsch-amerikanischen Staatswissenschaftlers Hans Morgenthau: ‚Politics among Nations‘ (zuletzt 1985) als das grundlegende Werk zur Theorie der internationalen Beziehungen. Wenn sich auch die von ihm begründete Schule, die sich ausdrücklich auch als in der Tradition der Niebuhr-Schule bestimmte, allmählich bis zur Nichterkennbarkeit ausdifferenzierte, so hat ‚Politics among Nations‘ nichts von seiner Bedeutung als zentrales theoretisches Fundament des politischen Realismus eingebüßt. (Vgl. auch Jacobs/Schieder/Spindler: Theorien der internationalen Beziehungen, UTB 2315, 2003, 35) Die „meisten nachfolgenden Versuche der Theoriebildung sollten entweder in Anknüpfung oder – was wesentlich häufiger der Fall war – in Abgrenzung zum Realismus von Morgenthau entwickelt werden.“ (Ebenda) In einem pluralistischen Wissenschaftsbetrieb ist es natürlich nicht weiter überraschend, dass sich in der Folgeliteratur keine in sich kohärente Theorie entwickelte. Die hieraus typischerweise folgende Begriffsverwirrung darüber, was unter ‚Realismus‘ in der Lehre von den internationalen Beziehungen zu verstehen sei, verstärkt sich noch, wenn man bei diesem Problem den ideengeschichtlichen Tatbestand einbezieht, dass die von den Realisten formulierten Konzepte zur Natur und zum Verständnis der internationalen Beziehungen „in der Tradition einer langen Reihe philosophischer Reflexionen und historischen Abhandlungen über das Zusammenleben zwischen Völkern und Gemeinwesen standen und seither vielfach modifiziert und weiterentwickelt worden sind.“ (Ebenda)

So wird in der Literatur meistens von einer ‚realistischen Schule‘ oder dem ‚klassischen Realismus‘ in Abgrenzung zu jüngeren theoretischen Entwicklungen gesprochen, wenn von der Morgenthauschen Konzeption und den ihm zeitgenössisch und weltanschaulich nahe stehenden Theoretikern gesprochen wird. Das heißt: Zwar ist die Entstehung dieses neueren Realismus auf die schockierenden Erfahrungen der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkrieges, aus dem Versagen des Völkerbundes und auf den Zusammenprall des Westens mit den neuen totalitären Mächten – des Bolschewismus, Faschismus, Nationalsozialismus und Militarismus (Japan) zurückzuführen – woran sich dann nach 1945 die Konfrontationsperiode mit dem Sowjetblock anschloss.

Andererseits gab es im Westen stets das Widerspiel von realistischer (realpolitischer) und idealistischer Denkweise – idealtypisch etwa von Machiavelli und Hobbes einerseits, von Erasmus von Rotterdam und Kant andererseits repräsen-